# General-Anzeiger

für

## Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., ins Haus gebracht vom Boten 1,10 Mk., von der Post 1,24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Als Beilage erscheint das wöchentlich achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitbilder“.
Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite E. Noeller-Kemberg, 2. und 3. Seite H. Arendt-Berlin. Druck und Verlag von Ernst Noeller, Kemberg.

Nr. 119. Kemberg, Donnerstag den 9. Oktober. 1902.


### Das Gedächtnis.

Das Gedächtnis ist diejenige Kraft, vermöge deren wir Wahrnehmungen, Vorstellungen, Begriffe, Urteile, Schlüsse, Vorsätze, überhaupt alle seelischen Gebilde festzuhalten vermögen. Es ist die Schatzkammer unseres Geistes, in der alles, was wir uns gemerkt haben, aufbewahrt ist. Die Bedeutung des Gedächtnisses wird von allen Menschen anerkannt. Denn erst durch dieses kommt Zusammenhang in unser Denken. Ohne dasselbe könnte man weder Vorstellungen haben noch Begriffe, Urteile, Schlüsse bilden. Ferner wäre alles Lernen unmöglich, mag es sich mit theoretischen Kenntnissen oder praktischen Fähigkeiten abgeben. Auch das Handeln beruht auf ihm; denn ohne Gedächtnis wäre ja der Mensch jeden Tag, jede Stunde, ja jede Minute ein anderes Wesen, das stets von vorn anfangen müßte; seinem Leben fehlte aller Zusammenhang, seinem Thun Konsequenz, Besonnenheit und Vernunft.

Das Gedächtnis erreicht im Jugendalter seine höchste Stärke; was hier versäumt wird, kann später nicht nachgeholt werden. Deshalb ist eine sorgfältige pädagogische Pflege dieser Geisteskraft von hoher Bedeutung.

Von einem guten Gedächtnis werden folgende Eigenschaften, die man allerdings selten bei einem Menschen findet, verlangt: 1. Allseitigkeit. Wie manches Kind kann sich Namen und Zahlen schwer merken! 2. Leichtigkeit. Mancher Schüler prägt sich die [illegible] nur mit großer Mühe ein. 3. Dauerhaftigkeit. Mancher, der sehr rasch auffaßt, vergißt ebenso schnell. 4. Treue in der Wiedergabe, und das ist eigentlich die wesentlichste Eigenschaft des Gedächtnisses.

Wodurch kann man aber das Gedächtnis im Kindesalter stärken? Man beachte hierbei die individuelle Begabung der Kinder, die durch zweckmäßige Proben erhärtet werden kann, und übe besonders die schwächeren Seiten des Gedächtnisses. Kann sich das Kind Namen nur schwer merken, so helfe man durch oft wiederholtes Benennen von Gegenständen und Personen in der Umgebung nach, bei mangelhaftem Zahlengedächtnis übe man die Kinder im Abzählen und Zahlenaussprechen an bekannten Gegenständen, wobei kleine Reimsprüche oft gute Dienste leisten. Das schwerfällige Gedächtnis mache man durch rasche Wiederholung verschiedener Vorstellungen flott und lasse sich durch die anfänglichen Mißerfolge nicht abschrecken. Die Dauer prüfe man wiederholt, indem man auffallende Ereignisse, die vor längerer Zeit vorgefallen sind, geschickt wiedererweckt. Insbesondere achte man auf treue Wiedergabe. Diese erzielt man, indem man auf die treue Wiederholung kleiner Erzählungen dringt, kleine Gedichte lernen und oft aufsagen läßt und besonders auf die Gewinnung und öftere Wiedergabe treuer, genauer Anschauungen und Vorstellungen dringt. Denn ein treues Gedächtnis ohne treue, genaue Anschauungen und ohne oftmalige treue Reproduktion ist nicht denkbar.

Für die Pflege des Gedächnisses beachte man ferner folgende Winke:

Zunächst ist die Frische der Sinne eine Voraussetzung des guten Lernens. Diese wird am besten durch große Mäßigkeit erhalten. Berühmte Gedächtnismenschen, wie Magliabecchi, Döllinger und Dase lebten überaus mäßig. Wenn das Kind abgespannt ist, etwa nach einer geistigen Anstrengung, nach einer Mahlzeit, quäle man es nie mit Gedächtnisübungen. „Ein voller Bauch studiert nicht gern.“ Am Morgen sind die Sinne am frischesten, daher lernt man dannam besten, besonders wenn man sich die Aufgabe schon abends vorher durchgelesen hat.

Sodann fördert das wörtliche Auswendiglernen das Gedächtnis sehr. Freilich sollten Eltern und Erzieher darauf achten, daß sie ihre Ansprüche an das Gedächtnis des Kindes nicht überspannen und nur allmählich mit Zunahme der Kräfte steigern. Das Memorieren übt nicht nur guten Einfluß auf lebhafte, aber leicht zerstreute und flatterhafte Naturen, sondern es hat auch einen hohen, formbildenden Wert.

Ein ferneres Mittel ist die Veranschaulichung des zu Lernenden durch Tabellen, graphische Darstellungen, Farbenskizzen. Ordnung und Uebersichtlichkeit erleichtern das Behalten. Schon das einfache Aufschreiben einer Sache nützt. Auch Reim und Metrum helfen der Einprägung nach; man denke nur an die gereimten lateinischen Genusregeln.

Die wichtigste Bedingung, das Gedächtnis zu üben, ist eine häufige Wiederholung. Wichtig ist ferner das Interesse für das Behalten einer Sache.

Sodann trägt die Aufmerksamkeit, mit der wir eine Sache unserm Geist einprägten, sehr viel zum Behalten der Sache bei. Selbst durch Fixierung der Aufmerksamkeit auf äußere Gegenstände kann man dem Gedächtnis zu Hilfe kommen. So nahm der berühmte Historiker A. Neander bei jeder Vorlesung eine Federpose zur Hand, die er fortwährend hin und her drehte. Kant fixierte eine Zeitlang stets einen vor ihm sitzenden Studenten, an dessen Rock ein Knopf fehlte, und als der Knopf angenäht war, kam Kant zuerst mit seinem Vortrag ins Stocken. Vielleicht wirkt dabei eine Art von „Gedankenverbindung“, wie jedenfalls bei dem Knoten, den sich vergeßliche Leute ins Taschentuch machen. Von Michelangelo wird berichtet, daß er aus freier Hand einen kopfüber herunterfallenden [illegible] einen [illegible] Fehler zu machen — wie genau muß er jeden Muskel im Gedächtnis gehabt haben! Natürlich muß man sich möglichst vor Zerstreuung hüten, die besonders durch unmäßige und ungeordnete Lektüre befördert wird. Daher behauptete schon Kant, daß das Verschlingen von Romanen das Gedächtnis und die Einbildungskraft schwäche. Die Aufmerksamkeit schärft in hohem Grade das Ortsgedächtnis. Wer mit aufmerksamem Sinne die Straßen einer ihm völlig unbekannten Stadt durchwandert, wird sich schnell darin zurecht finden. Auch Sprachen lernt man hauptsächlich durch Aufmerksamkeit. Sowohl die feineren Unterschiede der Flexionen, der Syntax und Etymologie, wie auch die Vokabeln werden uns durch sorgsames Betrachten zu eigen. Wer zum Beispiel Französisch lernen will, braucht nur fleißig gute Schriftsteller zu lesen und zu übersetzen und dabei zuerst jedes ihm unbekannte Wort nachzuschlagen. Merkt er sich dessen Bedeutung sorgsam — er hat nicht nötig, eine einzige Vokabel aufzuschreiben — so wird er bald immer weniger Worte aufzuschlagen haben. Denn das bloße Memorieren von Vokabeln, und seien es auch noch so viele, bringt wenig Nutzen; hat man hingegen ein fremdes Wort in verschiedenen Sätzen und Verbindungen gelesen und seine verschiedenen Bedeutungen kennen gelernt, dann geht es dem Gedächtnis nicht wieder verloren.

### Lokales und Provinzielles.

**Kemberg**, den 8. Oktober.

— **Die Stadtverordneten-Sitzung**, welche nach einer Pause von 2 Monaten gestern abend stattfand, nahm nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung die Abrechnung über die Reparaturarbeiten im Archidiakonat entgegen, die in den einzelnen Positionen teils Ersparnisse, teils Mehrausgaben gegenüber dem Voranschlage aufweist. — Zu einer Erhöhung des Beitrages zum Städtebunde um 50 Pf. pro 1000 Köpfe, im ganzen um M. 1.50 pro Jahr, wurde genehmigt. Es giebt dafür unentgeltlich das Fachblatt. — Zu einer Pachtübertragung einer Parzelle im Weep von dem Landwirt Karl Gärtner auf die Witwe Renate Wildgrube und deren Sohn Friedrich in Gaditz wurde genehmigt. — Die Landwirte Reinhold Strensch und Robert Höhne ersuchen um Ueberlassung der Reitbahn zur Unterbringung ihrer landwirtschaftlichen Maschinen. Sie wird ihnen gegen eine jährliche Miete von 3 M. „auf jederzeitigen Widerruf und ohne jede Gewähr“ gewährt. — Der Handelsmann Ernst Merker ersucht um Ueberlassung des Kellers in dem jetzt der Stadt gehörigen, früher Seifert'schen Hause auf die Dauer der Pacht, welche er in Bezug auf die Stallungen mit dem alten Seifert abgeschlossen hatte. Nun macht aber die im selben Hause oben wohnende Frau Eierfind auf die Küche unten, von der aus der Eingang in den Keller führt, Anspruch, und um etwaigen Reibereien zu begegnen, wurde von einer Vermietung des Kellers abgesehen. — Eine von einem Mitgliede zur Sprache gebrachte Angelegenheit wurde durch befriedigende Erklärungen vom Magistratstisch erledigt.

— **Das Brot**, von welchem in voriger Nr. die Rede war — es ist nun wohl schon halb oder ganz vertilgt — war nicht gestohlen, sondern von dem Jungen verloren worden. Ein Lehrling Hoffmann bei Herrn Drechslermeister Lux hat es mit einem Sack, in dem es eingebunden war, gefunden und dem Eigentümer zugestellt.

— **Das Königl. Bezirkskommando Bitterfeld** macht bekannt: Junge Leute, welche beabsichtigen, in eine Unteroffizierschule oder Vorschule einzutreten, können die diesbezüglichen Bestimmungen beim Bezirkskommando, oder bei Gelegenheit der Meldetage in Wittenberg, Delitzsch und Eilenburg erfahren, auch kann auf Wunsch ein Auszug mit den wichtigsten Bestimmungen vom Bezirk[illegible] [illegible] Die [illegible]

[illegible] — Nach einer Statistik, welche die „Saale-Ztg.“ veröffentlicht, kommen im Reg.-Bezirk Merseburg auf je 10 000 strafmündige Zivilpersonen im Durchschnitt wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Reichsgesetze Verurteilte in dem Kreise

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Wittenberg | 56,4 | 10. Bitterfeld | 96,7 |
| 2. Schweinitz | 58,6 | 11. Saalkreis | 104,7 |
| 3. Liebenwerda | 65,5 | 12. Naumburg | 115,6 |
| 4. Delitzsch | 66,1 | 13. Mansfelder Geb.-Kr. | 115,6 |
| 5. Torgau | 74,1 | | |
| 6. Eckartsberga | 77,1 | 14. Mansfeld. Seekr. | 116,4 |
| 7. Sangerhausen | 85,9 | 15. Weißenfels | 135,3 |
| 8. Merseburg | 88,8 | 16. Zeitz | 144,7 |
| 9. Querfurt | 93,6 | 17. Halle a. S. | 163,7 |

Hieraus ist zu ersehen, daß in Halle die Bevölkerung ungefähr dreimal so „schlecht“ ist, als in dem am günstigsten dastehenden Kreise unseres Regierungsbezirks, Wittenberg. Nächst Halle steht Zeitz am ungünstigsten da. Zu beachten ist auch der Sprung vom Mansfelder Seekreis mit 116,4 zu Weißenfels mit 135,3 und von Zeitz (144,7) zu Halle (163,7). Um einige andere Vergleiche zu geben — so lauten die Ziffern für den Reg.-Bez. Merseburg 102,5; für die Stadt Magdeburg 174,2; für die Provinz Sachsen 103,6; für Preußen 110,3; für das Deutsche Reich 107,5. Sieht man sich eine Karte des Regierungsbezirks an, so fällt auf, daß das ganze östlich gelegene Gebiet des Bezirkes moralisch am gesündesten ist: Wittenberg, Liebenwerda, Delitzsch, Torgau; der südliche Zipfel mit Naumburg, Weißenfels, Zeitz steht verhältnismäßig ungünstig da, teilweise etwas besser — doch immerhin mit ziemlich hohen Zahlen vertreten — sind die beiden Mansfelder Kreise; die übrige Masse der geographisch so ziemlich im Zentrum des Regierungsbezirks liegenden Kreise nimmt auch (mit Ausnahme Halles) in der Tabelle eine Mittelstellung ein.

**Rotta.** [Radlers Pech.] Vergangenen Sonntag morgen gerieten zwei radelnde Sportsmen, die schon über die erste Blüte der Jugend hinaus sind, in etwas ungestümer Weise aneinander. Der eine kam von Süden, der andere, ein Ränzlein auf dem Rücken, vom Norden. Die Stahlrosse scheuten, karambolierten und warfen ihre Reiter in den Sand. Dabei wurde dem einem Rade „d'Vorderhorn“ gebrochen. Darob gerieten sich nun die beiden Radler beinahe an die Gurgel, der eine drohte mit dem Gericht, der andere dachte wie Goldschmidts Junge und empfahl sich auf französisch. Freude, und zwar Schadenfreude, hatte eigentlich nur die zahlreiche Corona der Zuschauer, welche die leider gar nicht so seltene Tragikomödie herbeigelockt. -n.

**Klitzschena.** Zur Zeit wird der Tur in Klitzschena einer größeren Reparatur unterzogen. Dabei wurde auch der Turmknopf heruntergenommen und geöffnet. Es befanden sich darin 6 Schriftstücke und 14 Geldmünzen. Unter den letzteren befinden sich: 1 sächsischer Gulden von 1774, ½ sächsischer Gulden von 1752, 1 Zweigroschenstück von 1763, ein halbes Groschenstück von 1741, ein sächsischer ¼ Groschen von 1779 und 2 Pfennige von 1775. Diese 7 Münzen sind bei der Vollendung des Turmbaues 1781 in den Knopf gelegt worden. Gelegentlich der Reparaturen von 1870 und 1895 sind weitere 7 Münzen hineingelegt, darunter 1 Silbergroschen und 1 Dreipfennigstück. Aus dem ältesten Schriftstücke geht hervor, daß der Bau des Kirchturmes im Jahre 1753 begonnen wurde. Die Kosten trug die Gemeinde, in der damals 16 Wirte (1 Richter, 3 Gerichtsschöppen, 3 Hüfner, 8 Koffäten, 1 Erbmüller) wohnten. Das Achteck wurde im Jahre 1754 aufgesetzt. Dann aber gingen die Mittel aus. Die Kriegsunruhen von 1756—1763 bereiteten neue Hindernisse. Nach dem Kriege herrschte großer Geldmangel. So blieb der Turmbau unvollendet liegen bis zum Jahre 1781. Da zu befürchten stand, daß der ganze bisherige Bau zu Grunde ging, so trat die Gemeinde zu[illegible] [illegible] aus einem Schrift[illegible] 1870 hervorgeht, durch Schanzgelder angeschafft worden ist, die die Gemeinde Klitzschena durch Schanzung bei der Festung Wittenberg im Jahre 1866 erhalten hatte.

**Wittenberg.** Zu einer vertraulichen Besprechung mit dem Abgeordneten unseres Wahlkreises, Herrn Dr. Barth, werden die Vertrauensmänner der deutsch-freisinnigen Partei für Sonntag nachmittag 4 Uhr nach dem Gesellschaftshaus in Wittenberg eingeladen. Es sollen da auch die Vorbereitungen für die im nächsten Jahre bevorstehenden Reichstagswahlen erörtert werden.

**Woltersdorf**, 7. Okt. In nicht geringen Schrecken versetzt wurde heute morgen die Familie und das Gesinde des hiesigen Gemeindevorstehers W. Die 21jährige Großmagd Fräßdorf aus Wüstemark, welche soeben noch in der Küche beschäftigt gewesen, hatte sich aus unbekannten Gründen nach dem Boden begeben und dort erhängt. Man fand das junge Mädchen, das sich jedenfalls aus Gram über einen moralischen Fehltritt das Leben genommen, als Leiche wieder.

**Staßfurt**, 6. Okt. Gestern abend ist die große Fabrik III der Staßfurter chemischen Fabriken A.-G., welche Schwefel- und Oxalsäure fabriziert, zu deren Herstellung große Lager von Sägespähnen in den Räumen sich befanden, ein Raub der Flammen geworden. Der Ursprung des Feuers wird in dem erfolgten Kurzschluß der elektrischen Lichtleitung gesucht. Durch den Untergang der Fabrik sind bedauerlicherweise auch eine ganze Anzahl Arbeiter — es wurden deren ca. 100 beschäftigt — in Mitleidenschaft gezogen; obwohl dieselben vorerst noch mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt werden dürften, wird nach Erledigung derselben für sie vielleicht kaum in ausreichender Weise Arbeitsgelegenheit geboten werden können.

**Dresden**, 2. Oktober. Das Militärgericht zu Dresden verurteilte den Kanonier Schramm vom 48. Feldartillerie-Regiment, der während der Manöver vor Abfeuern eines Schusses einen Feldstein in das Geschütz gepackt hatte, um zu sehen, wie weit der Stein fliegen werde, zu drei Monaten Gefängnis. Das Geschütz, das einen Wert von mehreren tausend Mark hatte, ist dadurch unbrauchbar geworden und kann auch nicht wieder ausgebessert werden.

**Hohenstein-Ernstthal** (Kgr. Sachsen), 1. Okt. Zur Warnung teilt das „L. T.“ mit, daß in Wüstenbrand Sonnabend ein 5jähriger Knabe, der nach dem Genusse von noch nicht ganz reifen Birnen ungekochte Milch getrunken, unter heftigen Schmerzen verstarb.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190210094/fragment/page=0001

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

*'Truth' dementiert das Gerücht von der Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der Prinzessin Alice von Albany und teilt dabei mit, Prinzessin Alice sei so gut wie verlobt mit dem ältesten Sohn des Prinzregenten von Braunschweig. Dieser sei der reichste Hohenzoller.

* Ein „Deutsch-Amerikanischer Verein", der es sich zur Aufgabe gestellt hat, die guten Beziehungen zwischen den Bürgern der Ver. Staaten und des Deutschen Reiches zur Wohlfahrt der beiden großen Nationen durch Aufklärung, Belehrung und persönliche Annäherung zu kräftigen, ist am Freitag abend von Männern der Wissenschaft und Kunst, des Handels und der Industrie in Berlin ins Leben gerufen worden.

*Von einem neuen Prozeß im Hause Lippe berichtet die 'Rh.-Westf. Ztg.' folgendes:

Am 1. d. stand in Detmold vor dem Landgericht der erste Termin dieses Prozesses an. Die Weißenfelder wollen dem Graf-Regenten — wohlgemerkt ohne die Berechtigung seiner Regenteneigenschaften anzugreifen — das Recht absprechen, weil er bürgerliche Vorfahren hat, sich noch auf Grund der Thatsache, daß er ältester Agnat ist, als Haupt des Lippischen Gesamthauses zu bezeichnen, da er überhaupt kein Recht mehr habe, sich zum „hochadlig Gräflich Lippischen Hause" zu rechnen. Im einzelnen lauten die Anträge der Weißenfelder: 1) dem Herrn Beklagten das Recht der Zugehörigkeit zur hochadeligen Gräflich Lippischen Familie abzuerkennen; 2) dem Herrn Beklagten das Recht abzusprechen a) den dem Gesamthause zustehenden Titel eines Grafen und Edlen Herrn zur Lippe und eines Grafen zu Schwalenberg und Sternberg zu führen, ihm b) das Recht abzuerkennen, abgesehen von den mit der Regentschaft über das Fürstentum Lippe verknüpften Regierungshandlungen sich des Geschlechtswappens der Gräflich zur Lippischen Familie zu bedienen; ihm c) das Recht abzuerkennen, den der Gräflich Biesterfeld- und Biesterfeld-Weißenfeldschen Nebenlinie zustehenden Namen Biesterfeld zu führen; 3) dem Herrn Beklagten das Recht abzusprechen, sich fernerhin als Familienoberhaupt des Gräflich zur Lippischen Gesamthauses zu bezeichnen und die mit der Stellung eines Familienchefs verbundenen Rechte auszuüben, 4) dem Herrn Beklagten die Kosten des Verfahrens zur Last zu legen.

## Oesterreich-Ungarn.

* Zur Fortsetzung der Ausgleichsverhandlungen sind der österreichische Ministerpräsident Körber mit seinen noch sonst interessanten Ministerkollegen in Budapest eingetroffen.

## Frankreich.

* [illegible]-Präsident Combes forderte [illegible] mittels Ru[illegible] Anstalten keine Mitg[illegible] Lazarist[illegible] sondern ausschließlich Weltgeistliche als Lehrer zu verwenden. Combes hebt in dem Rundschreiben hervor, daß die Lazaristen lediglich die Bewilligung haben, als Missionare im Auslande thätig zu sein.

* Pelletan, der Marineminister, hat die Fortsetzung des Baues von Unterseebooten untersagt. Der Minister ist zwar ein großer Anhänger der Unterseeboote, aber es wird ihm die Absicht zugeschrieben, eine neue Unterseebootsart zur Einführung zu bringen, an deren Erfindung er mit einigen Ingenieuren schon zu der Zeit thätig gewesen ist, als er noch nicht Minister war.

## England.

* Ueber eine Finanzmaßregel für Transvaal melden die Londoner 'Financial News', Chamberlain werde ein Gesetz im Parlament einbringen, welches die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe von 30 Millionen Pfund für Transvaal enthält. Damit sollen die von den Buren seiner Zeit ausgegebenen Obligationen zurückgekauft und im Interesse des Gemeinwohls nötige Arbeiten bezahlt werden. Die Beitragsleistung Transvaals zur Kriegssteuer soll drei bis vier Jahre lang zurückgestellt werden, dieselbe dürfte im Maximum 50 Millionen Pfund nicht weit überschreiten.

## Holland.

* General Botha erklärt gegenüber der gemeinen Beschuldigung englischer Blätter, Krüger habe den Staatsschatz von Transvaal nach Europa mitgenommen: „Krüger hat die ganze Staatskasse, bestehend aus 14 000 Pfund in Bargeld und 48 000 Pfund Regierungsnoten, mir vor seiner Abreise persönlich übergeben."

* General de Wet ist von seinem Unwohlsein wieder ganz hergestellt und arbeitet an seinem Buch. Botha und Delarey kehrten von Leuwarden zurück und werden bis zur gemeinsamen Abreise der drei Generale nach Brüssel und Paris im Hotel Vieux Dorlan bleiben. — Der Berliner Besuch ist auf den 16. bis 21. Oktober festgesetzt.

## Spanien.

* Der Generalkapitän von Katalonien ließ alle in den Nationalgefängnissen in Haft befindlichen Anarchisten in Freiheit setzen. (Die Meldung ist natürlich nicht wörtlich zu nehmen. Während des Belagerungszustandes wurden in Katalonien eine Menge der Regierung unbequemer Personen unter der Anschuldigung, Anarchisten zu sein, in Haft genommen. Mit der Aufhebung des Belagerungszustandes ließen sich diese Verhaftungen nicht mehr aufrecht erhalten.)

## Balkanstaaten.

* Nachdem wiederholt in letzter Zeit von dem bevorstehenden Besuche des serbischen Königspaares in Rußland die Rede gewesen, brachte ein Wiener Blatt die Meldung, König Alexander und Königin Draga hätten den Plan dieser Reise aufgegeben. Diese Nachricht wird indes wiederum, wie man aus Belgrad telegraphiert, von maßgebender serbischer Seite auf Erfindung beruhend erklärt.

* Die macedonischen Aufwiegler sind fleißig bei der Arbeit. In einer am Freitag vom macedonischen Komitee in Sofia einberufenen Versammlung erklärte Michailowski, daß in Monastir und Kastoria ein Aufstand ausgebrochen sei. Die Versammlung beschloß eine Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, die Großmächte, besonders Rußland, für die Macedonier zu interessieren. Das wird die bulgarische Regierung wohl hübsch bleiben lassen. Rußland denkt gar nicht daran, die Ruhestörer auf der Balkanhalbinsel zu unterstützen. Großfürst Nikolaus ist eigens zu dem Zweck in Konstantinopel eingetroffen, um die Besorgnisse der Pforte wegen etwaiger politischer Folgen der [illegible] zu zerstreuen, und die russische [illegible]

## Amerika.

* Einem Anarchistenanschlag glaubt die New Yorker Polizei auf die Spur gekommen zu sein. Die Newarker Polizei entdeckte ein enormes Dynamitlager im Stadtbezirke, das angeblich für die Propaganda der That bestimmt sein soll. Fünf Italiener wurden verhaftet, weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Verhafteten erklären, es sei in Newark kein Anarchistennest vorhanden, das Dynamit hätte nur technischen Zwecken dienen sollen.

## Afrika.

* Die Grenzkommission zur Feststellung der englisch-französischen Grenze in Westafrika wird demnächst ihre Arbeiten aufnehmen. Es handelt sich um die Grenze nördlich von Nordnigeria, vom Niger bis zum Tschadsee. Die Kommission besteht aus französischen und englischen Offizieren und wird von Ilo ausgehen, der Grenze bis nördlich von Sokoto folgend. Der englische Kommissar ist Oberst Elliot, dem zwei Leutnants beigegeben sind.

## Asien.

* Die Kaiserin-Witwe von China hatte, wie aus Peking gemeldet wird, die Damen der fremden Gesandtschaften für Freitag zum Frühstück eingeladen.

# „Bravo, „Panther", gut gemacht!"

Mit diesen Worten soll der Kaiser den Bericht des „Panther" über die bekannte Exekution an dem haitischen Rebellenschiff beantwortet haben. Ueber die Affäre selbst äußert sich ein Teilnehmer in einem dem 'Hann. Cour.' übermittelten Briefe wie folgt:

Der „Panther" hatte von St. Thomas beschleunigt nach Port au Prince zu gehen, um dort die deutschen Interessen zu schützen. Nach einer wahnsinnig heißen dreitägigen Ueberfahrt in einer schlecht vermessenen Gegend, ohne Leuchtfeuer und Landmarken, in Port au Prince angekommen, erhielten wir den Befehl, den haitianischen Kreuzer „Crete à Pierrot" wegzunehmen, da dieser Seeraub an einem Hamburger Dampfer begangen hatte. Das Schiff ist etwa viermal so stark armiert wie unser „Panther", von einem fanatischen Mulatten-Engländer kommandiert und hatte 150 Mann Besatzung. Die Aufgabe konnte daher ohne große Verluste auf unserer Seite nur dadurch gelingen, daß wir den Kreuzer überraschten. Das gelang auch so vollständig, daß wir auf 200 Meter längsseit lagen, die Kanonen auf ihn gerichtet, ehe er überhaupt von unserer Anwesenheit in den haitianischen Gewässern erfahren hatte. Ein guter Stern hat über uns gewaltet, und wir haben den großen Bruder vernichtet, ohne einen Mann zu verlieren.

Nun einige Einzelheiten: Wir machten sofort nach dem Empfang des Befehls das Schiff klar zum Gefecht und gingen sofort auf die Suche nach dem „Crete à Pierrot", den wir am 6. mittags um 12½ Uhr im innersten Hafen von Gonaives fanden. Es wurde ihm das Ultimatum gestellt: 1) Die Flagge wird sofort gestrichen. 2) Die Mannschaft verläßt innerhalb einer Viertelstunde das Schiff. 3) Es darf keine Kanone angerührt werden. 4) Sobald einer der Punkte 1 bis 3 im geringsten verletzt wird, eröffnen wir Feuer. Auf dem Schiff entstand eine große Aufregung, anscheinend war ein Disput, ob Widerstand oder nicht. Das mußte auf jeden Fall verhindert werden und durch einen scharfen Schuß dicht vor das Schiff brachten wir sie in beschleunigtes Tempo. Die Flagge wurde eingeholt, und genau nach 15 Minuten setzte das letzte Boot ab. Mittlerweile war der erste Offizier mit einem unserer Boote und 12 Leuten von Bord abgegangen, um den „Crete" in Besitz zu nehmen. Als er schon beinahe drüben war, erfolgte im Hinterschiff des „Crete" eine Explosion, die das ganze Schanzendeck mitsamt der schweren Kanone auf ihm senkrecht in die Höhe drückten und das Hinterschiff in Flammen setzten. Eisen- und Holzteile flogen wohl 150 Meter hoch. Die Rebellen hatten jeden[illegible] uns mit dem Schiff in die Luft [illegible] Leute an den noch unversehrten Kanonen und sonst beschäftigt. Ich rief daher unser Boot zurück und gab Feuer auf das Schiff, worauf einige Menschen über Bord sprangen. Wieviel Tote der „Pierrot" hatte, wissen wir nicht. Da es unmöglich war, das brennende Schiff zu betreten, in dessen Hinterschiff andauernd Granaten krepierten, entschlossen wir uns, das Schiff ganz zu vernichten, warteten aber noch drei Stunden damit, um den Deutschen an Land Zeit zu lassen, an Bord zu kommen, falls sie dies wünschten. Als sie nicht kamen und die Dunkelheit bald anbrechen mußte, gaben wir noch 20 Schüsse mit unseren größten Kanonen auf die Teile des Schiffes ab, in denen wir die Munitionskammern vermuteten, und der 20. Schuß saß richtig. Es erfolgten zwei enorme Explosionen, die Stücke Eisen und Holz flogen zum Glück alle senkrecht in die Luft, sonst wäre es einem norwegischen Dampfer und uns schlecht ergangen, das Schiff brach auseinander, legte sich auf die Seite und sank, was bei uns an Bord mit lautem Hurra begrüßt wurde. Es war für die Mannschaft ein harter Tag und ebenso schon die Nacht vorher, wir haben den ganzen Tag, der zufällig der heißeste im ganzen Sommer war — 35 Grad im Schatten — weil im Gefechtszustand, ohne Sonnensegel der erbarmungslos uns bestrahlenden Sonnenhitze ausgesetzt, zubringen müssen, nur die frohe Kampfesstimmung und Aufregung hielt die Mannschaft aufrecht. Von dem Durst kann man sich einen Begriff machen an dem Wasserkonsum. Es sind zwei Tonnen Trinkwasser verbraucht — 2000 Liter von 132 Menschen, also 15 Liter pro Person. Wir sehen alle aus wie die Rothäute. Als wir um ½7 Uhr den Hafen verlassen hatten, war die Mannschaft kaum noch im stande, so lange auf den Beinen zu stehen, bis die scharfe Munition verstaut war; sie fielen, in Reih und Glied stehend, einfach vor Uebermüdung um, aber es half nichts, wir mußten weiter fahren, bis 10 Uhr 30 Minuten, da wir dann erst so flaches Wasser hatten, daß wir ankern konnten. In die Hängematte ist kaum einer gekommen, jeder schlief da ein, wo er gerade war.

Wir haben allen Grund, dankbar zu sein und uns zu freuen, daß es so gut gegangen ist. Anders, wie geschehen, war unser Auftrag, ohne Menschenleben auf unserer Seite zu gefährden, nicht auszuführen.

# Von Nah und Fern.

**Zu Wohlthätigkeitszwecken** hat nach dem 'Fränk. Kur.' der verstorbene Erfurter Bürger Keßler der Stadt Erfurt ein Vermächtnis von 500 000 Mk. hinterlassen.

**Münzenfund.** Beim Ausgraben eines Kellers zu einem Neubau in Mühlheim a. M. fand man in einem steinernen Topf in der Erde vergraben 1133 Silbermünzen aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Dieser Schatz, der für die damalige Zeit einen ganz bedeutenden Wert darstellte — wiegen die Münzen insgesamt doch über zwei Pfund — ist sicherlich von einem vorsichtigen Manne während der Schreckenszeit des 30 jährigen Krieges vergraben worden. Die Münzen sind sehr selten und haben großen Wert; für eine einzige wurden dem Besitzer bereits 500 Mk. geboten.

**Einbruchsdiebstahl.** Mittels Einbruchs wurden beim Goldschmied Albrecht in Magdeburg Goldwaren im Werte von 40 000 Mk. gestohlen. Vom Einbrecher hat man bisher keine Spur.

**Ein falscher Revisor.** Ein Hochstapler, dem es um die Erleichterung von Kassen königlicher Behörden zu thun ist, taucht neuerdings in der Provinz Brandenburg auf. An einem Tage dieser Woche erschien im Amtslokal des kgl. Steuereinnehmers Herrmann zu Templin ein recht vornehm aussehender Herr, der sich als der Regierungsrat v. Trensky vorstellte und erklärte, im Auftrage der Obersteuerbehörde eine Kassenrevision vornehmen zu wollen. Als der Einnehmer ihn ersuchte, seine Legitimation vorzuzeigen, erklärte der angebliche [illegible], daß er seine Papiere im Hotel zurückgelassen habe; er würde sie sogleich herbeiholen. Er entfernte sich, ist aber nicht wiedergekommen. Auch aus der Stadt war er alsbald verduftet, denn die kurz darauf nach ihm forschenden Sicherheitsbeamten konnten ihn nirgends entdecken.

**Ein glücklicher Finder!** Ein Schneidermeister aus Ohrdruf in Thüringen hatte für einen Pfarrer aus der Umgegend ein neues Beinkleid angefertigt und wollte es ihm selbst auf dem Zweirade überbringen. Unterwegs bemerkte er zu seinem Schrecken, daß er das Paket verloren hatte; er fuhr zurück und bald kam ihm ein Handwerksbursche entgegen, der ihm schon von Weitem das Paket entgegenhielt. Erfreut händigte der Meister dem ehrlichen Manne 50 Pf. Finderlohn ein und fuhr weiter. An seinem Ziele angekommen, machte er eine furchtbare Entdeckung. Eine ganz alte, abgetragene Hose blickte ihm wehmutsvoll entgegen. Der Handwerksbursche war natürlich nicht mehr zu finden.

**Die Ofenklappe!** Die Bauerngutsbesitzer Juettnerschen Eheleute in Hannsdorf (Kreis Neisse), hatten die Ofenklappe nicht verschlossen, so daß die giftigen Kohlengase in den Schlafraum drangen. Beide Eheleute erstickten. Sie hinterlassen sechs unmündige Kinder.

---

# Ein dunkles Geheimnis.

23] Kriminalroman von Th. v. Rengersdorff.

(Fortsetzung.)

„Wenn das der Fall ist," entgegnete der Doktor mit großer Ruhe, „so habe ich Ihnen nur zu erklären, daß Sie sich vollständig umsonst hierher bemüht haben. Wären Sie auf meine Vorschläge damals eingegangen, als Ihnen dieselben gemacht wurden, so würden Sie bereits im Besitze des Ihnen so am Herzen liegenden Paketes sein. Allein seit jenem Tage haben sich die Verhältnisse erheblich geändert. Selbstverständlich habe ich von dem, was zwischen uns verhandelt wurde, den Erben nach Ihrer ersten Weigerung, die berechtigten Forderungen derselben anzuerkennen, Mitteilung gemacht und da dieselben bald als übereinstimmend erkannten, daß es sich hier um einen versuchten Betrug handele, so haben sie sich entschlossen, das Paket überhaupt nur nach erfolgter gerichtlicher Entscheidung herauszugeben."

Mit diesen Worten nahm der Doktor das Paket, das er als ärgerlichen Köder für den anderen vor sich hingelegt hatte, und schloß es in Wienbrands Schreibtisch, dessen Schlüssel er abzog und zu sich steckte.

„Und das ist Ihr letztes Wort, auch wenn wir uns anbieten sollten, die ganze geforderte ungeheure Summe samt Zinsen zu zahlen?" fragte von Grunow mit zornbebenden Lippen.

„Es ist mein letztes!" entgegnete Schwanenfeld. —

Noch an demselben Abend besuchte Doktor Schwanenfeld seinen Freund, den Assessor Lindemann, um ihn von den Resultaten seiner Unterredung mit Grunow in Kenntnis zu setzen. Erreicht war damit freilich nur, daß man sich im Besitze des Paketes behauptet hatte und hoffen durfte, man werde, selbst wenn die Gegenpartei den Rechtsweg einschlug, sich in diesem Besitz bis zu dem Tage behaupten können, an welchem nach der Aufschrift eine Oeffnung des Pakets gestattet war. Und wenn die Gegner ohne Rücksicht auf die ihnen möglicherweise entstehenden Nachteile ein so beschleunigtes gerichtliches Verfahren beantragen sollten, daß sie noch vor jenem Termin in den Besitz des Paketes gelangten, so blieb eben nur übrig, dem Gericht die Verdachtsmomente über den eigentlichen Sachverhalt zu unterbreiten und dadurch eine Eröffnung des Pakets durch die Behörde zu veranlassen.

Mußte man hierzu greifen, so war allerdings das Schlimmste, daß diese Verdachtsmomente nur auf sehr schwachen Füßen standen und eigentlich nur in Mutmaßungen bestanden. Denn selbst die Eröffnung Hans von Flottwells waren eigentlich nichts weiter als Kombinationen, die durch keine Thatsachen von Bedeutung unterstützt wurden und schon um deswillen ganz erheblich abgeschwächt wurden, weil ihr Urheber so lange Jahre über sie geschwiegen hatte, während ihm die moralische Verpflichtung doch sehr nahe gelegen, seine nächsten Verwandten zu unterrichten.

Es gab aber noch einen zweiten Umstand, der die Aussage des Ausgewanderten erheblich abschwächte, das war das Gefühl der Feindseligkeit und des Hasses, das Haus von Flottwell ganz natürlicherweise gegen den Mann empfinden mußte, dem er es nach seiner Ueberzeugung zu verdanken hatte, daß er aus der Armee hatte ausscheiden müssen. In diesem Punkte und nicht in den von ihm selbst gemachten Angaben würde zweifelsohne das Gericht das einzig richtige Motiv für seine neuerlichen Offenbarungen erkennen und dadurch wurden sie selbstredend in ihrer Schwere bedenklich erschüttert.

An das einfachste Mittel, sich von dem Inhalt des Pakets in Kenntnis zu setzen, indem man dasselbe, ohne sich um die Bestimmungen seiner Aufschrift zu kehren, öffnete, dachten die Freunde nicht, oder vielmehr sie verwarfen den Gedanken, sobald er ihnen auftauchte. Ein fremdes Geheimnis anzutasten ohne erheblich mehr zwingende Motive als die augenblicklich vorliegenden, widerstrebte sowohl dem einen wie dem andern. Man scheute weniger die Folgen, als die Handlung selbst, und zwar aus einem moralischen Pflichtgefühl. Auch waren dabei nicht die Rücksichten bestimmend, die man auf die Gegenpartei zu nehmen hatte, wohl aber die Pietät gegen den Willen eines Verstorbenen, gegen dessen Leben und Handlungsweise sich sittliche Bedenken nicht erheben ließen und der, wenn überhaupt ihre Vermutungen über den Inhalt des Pakets zutreffend waren, höchst wahrscheinlich unwissentlich und nur durch eine eigentümliche Verkettung von Umständen in den Besitz desselben gelangt war.

Das ungefähr war der Inhalt ihrer Beratung an jenem Abend. Aber als sie so weit mit ihren Beschlüssen gekommen waren, sagte der Assessor:

„Was würden Sie dazu sagen, lieber Doktor, wenn ich noch einmal in Bremen den Versuch machte, nicht sowohl durch Inanspruchnahme der dortigen Polizeiorgane, sondern auf eigene Faust Licht in das Dunkel zu bringen?"

„Lassen Sie Bremen die zweite Etappe bei Ihren Nachforschungen bilden und suchen Sie vorerst festzustellen, ob Grunow während der kritischen Zeit in der That in Berlin gewesen ist, und was er dort dann wohl getrieben haben mag."

„Es fragt sich nur, wie man in Berlin, ohne die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, in diesem Falle vorwärts kommen soll."

„Ich habe dabei allerdings an die Privat-Detektivs gedacht. Und ich selbst werde nach Berlin reisen und mir einen solchen Privat-Detektiv als Beihelfer aussuchen. Aber ich muß Ihnen noch eine Mitteilung machen, von der Sie bis jetzt nicht das mindeste ahnen. Hans von Flottwell hat in einem Briefe an das hiesige Landgericht bei seiner Abreise nach Amerika unter Abänderung seiner früheren Aussagen den Mann namhaft gemacht, der aller Wahrscheinlichkeit nach Wienbrands Mörder ist."

„Ich bitte Sie, erzählen Sie mir die Einzelheiten!"

Das that der Assessor bereitwilligst.

Der Arzt folgte der Darlegung der Vorgänge mit großem Interesse. Sie kamen bei der Fortsetzung der Unterhaltung — wie, das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190210094/fragment/page=0002

**Ein schwerer Kircheneinbruch** wurde nächtlicherweile in Sonneberg verübt. Die Diebe drangen nach Beseitigung einer Eisenstange durch das Oberlichtfenster an der Kirchenthür in das Innere des katholischen Gotteshauses. Sie erbrachen einen Opferstock und entwendeten aus der Sakristei, sowie vom Hochaltar die verschiedensten goldenen, silbernen und kupfernen Kirchengeräte.

**Entsprungen.** Wie aus Görlitz gemeldet wird, entsprangen nachts zwei schwere Verbrecher aus dem Gefängnis; ein Aufseher wurde durch die beiden schwer verletzt. — Aus dem Gerichtsgefängnis in Neisse entsprangen drei Strafgefangene, von denen jedoch zwei am Jerusalemer Thor wieder in Haft genommen wurden, während der dritte entkam.

**Der Prinz von Braganza.** Der unter Kuratel gestellte Prinz Franz Joseph von Braganza ist auf sein Ansuchen aus dem österreichisch-ungarischen Heeresverband entlassen worden. In London war er bekanntlich in einem peinlichen Prozeß, in dem er verwickelt war, freigesprochen worden.

**Mit 54 000 Kronen durchgebrannt** ist der 50jährige Postbeamte Friedrich Hroch in Wien. Das unterschlagene Geld gehört der Wiener Postverwaltung. Man vermutet, daß der Flüchtige versuchen werde, über Berlin an die See zu kommen.

**Ein Kirchtum eingestürzt.** Wie aus Triest gemeldet wird, stürzte in Padrengo der Turm der dortigen Karl-Kirche ein, wobei zwei Personen getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

**Das Begräbnis Emile Zolas** hat am Sonntag in Paris unter riesiger Beteiligung stattgefunden. Alfred Dreyfus, von wenigen erkannt, befand sich im Trauerzuge. Der Unterrichtsminister Chaunier hielt die erste Rede am Grabe.

**Selbstmord eines englischen Generals.** In London hat sich General John Morris, bekannt durch sein tapferes Verhalten im sudanesischen Feldzuge, erschossen aus Furcht, wahnsinnig zu werden.

**Attentat auf einen Eisenbahnzug.** Als am Freitag vormittag ein Zug der London- und Südwestbahn auf der Strecke von Ascot nach Waterloo sich einem Tunnel näherte, stieß er auf ein Hindernis. Der Zug, der in langsamer Fahrt war, konnte zum Glück halten, und es wurde konstatiert, daß 8 eiserne Platten auf dem Gleise befestigt waren. Der Zug fuhr langsam, weil er an dieser Stelle eine hohe Steigung zu überwinden hatte. Wäre ein thalwärts fahrender Zug auf das Hindernis gestoßen, so wäre ein großes Unglück unvermeidlich gewesen. Von den Thätern fehlt jegliche Spur.

**Eine neue übermeerische Luftballonfahrt** plant der englische Luftschiffer Bacon, der sich durch seine Untersuchungen über die Verhältnisse der Luft in großen Höhen einen klangvollen Namen gemacht hat. Diesmal handelt es sich weder um das Mittelmeer, noch um den Aermelkanal, sondern um den Irischen Kanal, den Bacon überfahren will, um eine neue Steuervorrichtung für Luftballons zu erproben. Der Luftschiffer macht in einer Anzeige darauf aufmerksam, daß sein Versuch von erheblichem Wert, aber nicht ungefährlich sein würde, falls nicht die geeigneten Vorsichtsmaßregeln beobachtet würden. Er bitte deshalb darum, daß ihm von irgend jemand eine Jacht oder ein anderes schnelles Schiff zur Begleitung gegeben werde, um ihn vor der Gefahr des Ertrinkens zu schützen. Bei der regen Teilnahme, die gegenwärtig in England der Luftschiffahrt entgegengebracht wird, darf angenommen werden, daß das Gesuch Bacons bereits erfüllt worden ist und der Ausführung seines Planes von dieser Seite kein Hindernis mehr entgegensteht.

**Vorboten des Winters.** Schneesturm und starke Fröste werden aus Nord und Süd gleichzeitig gemeldet. Aus Rom wird telegraphiert, daß in ganz Nord- und Mittelitalien Schnee gefallen ist. Apulien und Kalabrien, besonders aber der Golf von Neapel und die Nord- und Ostküste Siziliens wurden auch von Stürmen heimgesucht. Aus den Pyrenäenbädern wird gleichfalls der nahende Winter signalisiert. Auf den Abhängen der Berge, die ganze spanische Grenze entlang, liegt zum Teil hoher Schnee und in Pau und Bayonne herrscht intensive Kälte, begleitet von Schneewehen. Auch Kopenhagen und Stockholm melden winterliches Wetter. In ganz Dänemark wechselten Hagelschauer und Schneetreiben miteinander ab, während der Winter in Norwegen bereits vollständig eingesetzt hat. Die dortige Saison wird als die schlechteste bezeichnet, deren man sich zu erinnern vermag, und die zum Teil noch unreife Ernte gilt als größtenteils verloren.

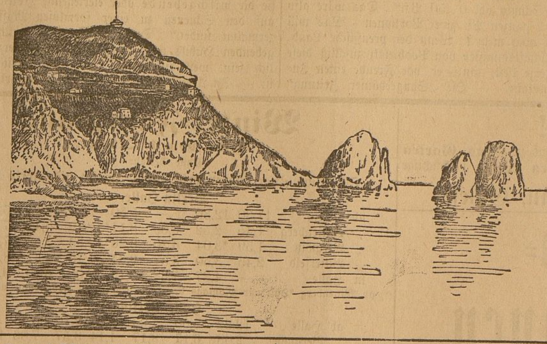
**Dr. Tullio Murri,** der geständig ist, seinen Schwager Graf Bonmartini ermordet zu haben und sich am 19. September in Ala der Polizei stellte, ist an die italienischen Behörden ausgeliefert und nach Bologna überführt worden. Dem Geständnis des Dr. Murri mißt man nach wie vor sehr wenig Glauben bei. Die öffentliche Meinung neigt sich immer mehr der Ansicht zu, daß der junge Murri sich aufopfere, um seine Schwester zu retten, die man allgemein als die alleinige Anstifterin des Mordes betrachtet. Die Mörder scheinen drei an der Zahl gewesen zu sein, da die Leiche des Grafen Bonmartini, wie die Obduktion ergeben hat, Stiche von verschiedenen Dolchen aufweist.

**Lebendig eingesargt.** Mitte September bezechten sich in Chabarowsk zwei Soldaten schwer; der eine erreichte die Kaserne nicht mehr und blieb bewußtlos auf der Straße liegen. Die vorübergehende Sanitäts-Patrouille fand ihn, legte ihn auf einen Wagen und brachte [illegible] ein Opfer der Cholera, in die Baracke. Dort wurde der vermeintliche Leichnam mit ungelöschtem Kalk bestreut, eingesargt und sofort nach dem Cholera-Friedhofe transportiert. Als der Leichenwagen den Eisenbahndamm passierte, stieß er an einen großen Stein; es gab einen Ruck, und der Sarg flog vom Wagen, wobei der Deckel absprang. Durch die Erschütterung und den Luftzutritt aus seinem Schlafe erwacht, erkannte der Soldat die Lage und ergriff die Flucht. Der Chef des Amurgebietes hat den Stadtarzt von Chabarowsk sofort des Dienstes enthoben.

**Eine wunderbare Begnadigung.** Ein unglaublicher Fall von „Justizunterbrechung" ist in Mendoza, Argentinien, zu verzeichnen gewesen. Der mehrfache Mörder Juan Rodriguez sollte hingerichtet werden, aber um 6 Uhr wurde der Gouverneur durch ein angebliches Telegramm des Präsidenten Roca aus dem Bett geholt, da das Staatsoberhaupt die Begnadigung des Verbrechers wünschte, die denn auch der Gouverneur sofort verfügte und dem Galgen-Kandidaten persönlich mitteilte. Zwei Stunden später, nachdem dem Präsidenten der Empfang seiner Depesche bestätigt worden war, lief von Buenos Ayres ein Eiltelegramm ein, in dem General Roca höchst erstaunt konstatierte, daß er überhaupt keine Botschaft an den Gouverneur gesandt und die Begnadigung nicht gewünscht habe. — An der letzteren war nun nichts mehr zu ändern, und gegen Abend stellte sich heraus, daß der Sohn des Präsidenten ohne Wissen des Vaters, dem Drängen einiger Damen der guten Gesellschaft nachgebend, die Fälschung vollzogen und dann in aller Gemütsruhe dem Herrn Papa die entsprechende Mitteilung am Frühstückstisch gemacht hatte. — Was der Präsident mit seinem vielversprechenden Sprossen, der ihn im ganzen Lande blamiert hat, anfangen wird, darüber ist noch nichts bekannt geworden.

## Die Felsküste von Capri

mit der durch einen Orkan verwüsteten Semaphoren-Station.



**Kein Abnehmer!** Eine junge Dame, namens Benlah Corlay, erklärte jüngst in einem Chicagoer Polizeigericht zur großen Ueberraschung des Publikums, daß sie bereit sei, sich auf der Stelle mit dem Manne zu verheiraten, der die 10 Dollar Geldstrafe bezahlen würde, zu welchen sie verurteilt worden war. Infolge einer Familienstreitigkeit hatte die 23 Jahre alte Benlah das elterliche Haus verlassen. Während der Nacht wurde sie wegen planlosen Herumtreibens festgenommen, und als der Richter sie zu 10 Dollar Strafe verurteilt hatte, bat sie um die Erlaubnis, sich mit einer Ansprache an das Publikum wenden zu dürfen. Nachdem der Richter seine Zustimmung gegeben hatte, sprach Benlah Corlay mit lauter, weithin vernehmbarer Stimme folgende Worte: „Ich werde sofort den Mann heiraten, der die Geldstrafe, zu welcher ich verurteilt worden bin, be[illegible] weil ich nicht wünsche, daß sie von meine[illegible]haftung erfährt. Ich habe reiflich überlegt, was ich sage, und der Mann, der diese Strafe bezahlen will, kann mich haben." Tiefes Schweigen herrschte fünf Minuten lang im Gerichtssaale, und da sich niemand meldete, erklärte der Richter der Angeklagten, daß er zu seinem größten Bedauern gezwungen sei, sie ins Gefängnis zu schicken. „Es thut mir sehr leid," fügte er hinzu, „daß ich auch in diesem Falle das Gesetz anwenden muß; ich hätte Sie zu gern verheiratet."

## Gerichtshalle.

**Gnesen.** Der dritte Wreschener Prozeß wird im November dieses Jahres vor der hiesigen Strafkammer stattfinden. Im ersten Prozeß wurde ein gewisser Balcerkiewicz zu 15 Monat Gefängnis verurteilt, weil er, in der Nähe der Schule stehend, beleidigende Ausrufe gegen die Lehrer ausgestoßen haben sollte. Balcerkiewicz will jetzt beweisen, daß ein Zeuge (Gendarm) sich in der Person geirrt und einen gewissen Kaliszkowski mit ihm verwechselt habe.

**Kiel.** Wegen eines Pistolenduells mit dem Marinearzt Dr. Pauly wurde der Kandidat der Medizin Kröber von der hiesigen Strafkammer zu vier Monat Festung verurteilt. Dr. Pauly wurde vom Kriegsgericht mit 5 Monat Festung bestraft.

**Neiße.** Das Kriegsgericht der 12. Division verhandelte gegen den Unteroffizier Paul Scholz und den Gefreiten Karl Vival, sowie neun Kanoniere wegen Landfriedensbruches und thätlichen Angriffes gegen Vorgesetzte. Nach dreitägiger Verhandlung wurde der Unteroffizier zu $2^1/_2$ Jahr Gefängnis und Degradation, der Gefreite zu 4 Jahr Gefängnis, zwei Kanoniere zu je 2 Jahr Zuchthaus, zwei zu je $2^1/_2$ Jahr, zwei zu je 2 Jahr, einer zu 1 Jahr und einer zu 5 Monat Gefängnis verurteilt.

## Aerztewagen für Hilfszüge.

Die letzten großen Eisenbahnunglücksfälle haben bekanntlich die Veranlassung zur Einrichtung von sogenannten Hilfszügen im Gebiete der preußischen Eisenbahnverwaltung gegeben. In kurzem werden bereits 77 Stationen mit solchen Zügen versehen werden, deren jeder aus einem Gerätschaftswagen und einem Arztwagen besteht. Ersterer entspricht den bisher mit derartigen Wagen gemachten Erfahrungen; dagegen mußten die Arztwagen unter Hinzuziehung erfahrener Aerzte von der Königlichen Eisenbahndirektion Berlin nach einem von ihr in Gemeinschaft mit den Eisenbahndirektionen Kassel und Hannover ausgearbeiteten Entwurfe eingerichtet werden. Der Arztwagen ist, wie Eisenbahndirektor Schlesinger am 23. September in der Sitzung des Vereins deutscher Maschinen-Ingenieure bekannt gab, aus einem zweiachsigen breiten Durchgangswagen IV. Klasse mit Lüftungsaufbau hergerichtet worden. Das Innere ist durch eine Wand in zwei Abteilungen geteilt; der kleinere Abteil dient als Arztraum, der größere als Krankenraum. Ersterer enthält einen Operationstisch, einen Schrank für Verbandmittel und Instrumente, einen Waschschrank und einen Schnell-Wassererhitzer, sowie das erforderliche Mobiliar. — Der Krankenraum enthält 8 Lagerstätten, und zwar je zwei über einander; um die Verletzten nach dem Geschlechte trennen zu können, ist der Raum durch eine Friesdecke abzuteilen. Schließlich enthält der Wagen ein Klosett. Besonderer Wert ist auf das Mitführen eines thunlichst großen Wasserquantums gelegt. Die Heizung kann von der Lokomotive aus erfolgen; um aber den Wagen möglichst unabhängig auszugestalten, ist er noch mit einem Gasofen versehen. Bislang konnten bereits 30 Arztwagen den betreffenden Stationen überwiesen werden, und bis Ende dieses Jahres werden sämtliche 77 Arztwagen fertiggestellt sein.

Wenn die in Frage kommenden Stationen erst sämtlich mit diesen Hilfszügen ausgerüstet sind, dann ist damit ein großer Schritt vorwärts gethan. Bei Eisenbahnunglücksfällen fehlte es fast immer an Aerzten, an Verbandmaterial und Räumen für die Verletzten. Selbst in unmittelbarer Nähe von Stationen dauerte [illegible] sofort [illegible] Thä[illegible]treten, [illegible] diesem Uebelstande nach Möglichkeit abgeholfen sein. Die Hauptsache ist eben, daß die Züge stets fahrbereit sind und daß sie sofort nach geschehenem Unglück herbeigerufen werden.

## Gemeinnütziges.

**Zitronen als Putzmittel.** Die viel gebrauchte Redensart, daß man jemand, dessen Dienste man nicht mehr braucht, wie eine „ausgepreßte Zitrone" beiseite wirft, hat insofern keine Berechtigung, als auch die „ausgepreßte" Zitrone noch recht nützliche Verwendung finden kann. Nur wenige Hausfrauen werden wissen, daß die ihrer aromatischen Schale beraubte, ausgedrückte Zitrone ein vorzügliches Putzmittel für allerlei Metallgefäße abgibt. Sie nimmt es darin mit vielen Putzmitteln auf und hat vor den häufig verwandten Säuren noch den Vorzug völliger Unschädlichkeit.

**Dochte.** Um das Rauchen der Petroleumlampen und das Verkohlen der Dochte zu verhindern, legt man diese in starken Essig, läßt sie trocknen und zieht sie dann erst in die Brenner.

DRUCK U. ARENDT, BERLIN.

wußten sie sich eigentlich selbst nicht einmal zu erklären — auf die Mutmaßung, daß der hier in Betracht kommende August Klotze mit Herrn von Grunow in Verbindung stehe. Sie beleuchteten ferner die Möglichkeit des Zusammenhangs dieser verdächtigen Personen des weiteren und schieden voneinander, nachdem beschlossen worden war, daß der Assessor alsbald nach Berlin abreisen, der Arzt aber inzwischen das bewußte Paket in Wienbrands Nachlaß nach besten Kräften schützen sollte.

* * *

Herr von Grunow hatte seine beabsichtigte Ueberfiedelung von Stavenhagen nach der Hafenstadt bewirkt. Er hatte, so weit das möglich war, seine Außenstände in dem Garnisonorte eingezogen, und es hatte ihn dabei wenig gestört, daß seine Schuldner aus Offizierskreisen, die außer stande gewesen waren, ihm Deckung für die ihnen gewährten Vorschüsse zu geben, aus diesem Grunde den Dienst hatten quittieren müssen. Sie waren ja die ersten nicht, die er zu Falle brachte, und er hatte niemals im Leben, ganz im Widerspruche mit der gemütlichen Art und Weise, mit der er aufzutreten liebte, nach dem Wohlergehen oder Verderben seiner Nebenmenschen, sondern immer nur danach gefragt, wie er sie am besten auszunutzen vermöchte.

Natürlich war er aufs heftigste aufgeregt worden, als er in Erfahrung brachte, daß Hans von Flottwell sich einer Begleichung seiner Schulden durch Auswanderung entzogen hatte. Es ging ihm dadurch eine ziemlich beträchtliche Summe verloren, und wenn dieselbe auch nur zum kleineren Teile aus baren Darlehen, zum größeren aber aus wucherisch aufgelaufenen Zinsen bestand, so war der Verlust immerhin für einen Mann in seiner Lage ein empfindlicher. Aber diese erste Erregung des Augenblicks hielt nicht an, oder sie schien wenigstens schneller verraucht zu sein, als das ursprünglich zu erwarten stand. Er vermied es bald, sich über die Angelegenheit selbst guten Freunden gegenüber auszusprechen, und that auch nicht die geringsten Schritte, um bei dem alten Herrn von Flottwell den Versuch zu machen, wenigstens einen Teil seiner Forderungen zu retten.

Eine Woche vor seiner Ueberfiedelung nach der Hafenstadt hatte sich Grunow noch in Stavenhagen von August Klotze getrennt, obgleich er dem Manne in der ersten Unterredung, die er dort mit ihm hatte, ein neues, gutes Geschäft in Aussicht gestellt hatte. Als Grunow in ihn drang, daß er Stavenhagen verlassen sollte, hatte sich letzterer natürlich auf jenes gute Geschäft bezogen, aber nur, um zu erfahren, die Sache sei noch nicht reif. Wenn er gebraucht werden sollte, würde man ihn zu finden wissen.

Mit diesem letzten Bescheide mußte er sich widerwillig zwar und grollend davonmachen. Aber wie war Grunow erfreut, daß er auf einer solchen Trennung bestanden hatte, als ihm wenige Tage später, nachdem er in seinem neuen Wohnort eingetroffen war, der Steckbrief vor die Augen kam, mit dem das Landgericht den mutmaßlichen Mörder Wienbrands verfolgte. Er wußte ja gut genug, der Mann war brauchbar und hatte ihm schon Dienste geleistet, die er von einem anderen zu verlangen wohl ernstes Bedenken getragen hätte, aber unter seiner klugen und vorsichtigen Leitung war es niemals so weit gekommen, daß aus der Durchführung seiner Pläne ein Konflikt mit den Behörden entstanden wäre. Hatte also jetzt, wie es schien, Klotze auf eigene Faust gehandelt, so mochte er auch die Folgen davon tragen. Er war ihn vorläufig los, denn es war nicht zu erwarten, daß jener so unvorsichtig sein würde, seinen Aufenthalt in der Hafenstadt selbst zu wählen und sich damit direkt in den Rachen des Löwen zu begeben. Diese Annahme schien sich in der That zu bestätigen; in den ersten zehn Tagen war von August Klotze nicht das geringste zu bemerken. Als aber Grunow in der Nacht des elften Tages nach seiner Wohnung in der Altstadt zurückkehrte, wurde er in der Nähe derselben beim spärlichen Schein der wenigen noch brennenden Gaslampen von einem Manne eingeholt, in dem er zu seinem großen Erstaunen den steckbrieflich Verfolgten erkannte.

Es war ganz unmöglich, ein Zusammentreffen zu vermeiden, das erkannte Grunow auf den ersten Blick; das einzige, was gethan werden konnte, war, dieses unangenehme, ja möglicherweise gefahrdrohende Begegnis auf offener Straße so rasch vorübergehen zu lassen, daß niemandes Aufmerksamkeit dadurch erregt würde.

Grunow blieb deshalb stehen und erwartete den Nahenden.

„Was willst du, August?" fragte er in keineswegs freundlichem Tone.

„Ich muß Sie sprechen, Herr!" antwortete der Mann finster.

„Dazu ist hier weder Ort noch Zeit," lautete die Entgegnung. „Komm morgen früh in meine Wohnung, die du bereits ausgekundschaftet zu haben scheinst."

„Sie wissen so gut wie ich, daß das unmöglich ist," erwiderte der Mann. „Man ist mir auf den Fersen und ich habe nicht Lust, mich erwischen zu lassen. Lassen Sie mich also gleichzeitig mit Ihnen eintreten oder . . ."

Seine Stimme hatte bei dem Schlußworte einen fast drohenden Klang.

Grunow zog die Stirne finster zusammen und fragte: „Oder?"

August antwortete nicht, und das schien seinem Gefährten zu gefallen. Er sah, daß er die Oberhand hatte, er hatte ihm imponiert. Durchdrungen von dieser Ueberzeugung faßte er seinen Entschluß.

„Komm!" sagte er kurz.

Sie legten rasch die wenigen Schritte bis zur Hausthür zurück. Die Straße war öde und leer. Niemand ging vorüber, der die beiden miteinander hätte sehen können.

Grunow schloß die Hausthür hinter sich zu. Erst als sie im Wohnzimmer angekommen waren, machte er Licht und betrachtete nun beim Lampenschein seinen Begleiter, der sich auf einem Stuhle in der Nähe der Thüre niedergesetzt hatte.

DG 23 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190210094/fragment/page=0003

**Osmünde**, 3. Oktober. Auf einem hiesigen Gutshofe kam ein Drescher auf eigentümliche Weise schwer zu Schaden. Im Begriff, eine Kartoffelmiete zu graben, krachte beim ersten Spatenstiche ein Schuß und das Projektil drang dem Bedauernswerten in das Auge. Der zu Rate gezogene Arzt konstatierte eine schwere Verletzung und ordnete die sofortige Ueberweisung nach einer Halle'schen Heilanstalt an. Man vermutet, daß eine verloren gegangene Patrone durch den Spaten getroffen wurde und dadurch die Explosion erfolgte, da jeder andere Anhalt fehlt.

## Heiteres.

**Lustige Zeitungsschau.** Der „Berl. Lok.-Anz." bringt einen interessanten Artikel über die großen Weingüter, die der preußische Staat in den letzten Jahren an der Saar angelegt hat und noch anlegt. Am Schlusse heißt es: „Der preußische Adler schmückt die Thüren der fiskalischen Weinberge, er ist auf den Eimern und Bütten der Kellerei angebracht. Der Adler hat sich eingenistet in den Weingefilden von Mosel und Saar, und er wird seinem Besitzer goldene Eier legen." Bisher hat der preußische Adler wohl allgemein für ein Männchen gegolten, aber wahrscheinlich hat noch niemand den Vogel darauf genau untersucht. — Der Regierungspräsident von Cassel hat eine Polizeiverordnung betr. die Leichenschau erlassen. Die „Hess. Post" (Nr. 253 druckt die wichtigsten Bestimmungen der Verordnung ab, darunter auch die folgende: „Die Leichenschau soll nach dem Tode stattfinden." In dieser Bestimmung zeigt sich die ganze Weisheit und Einsicht der Behörden, die so oft von boshaften Nörglern angezweifelt wird. — In der „Magdeb. Eisenb.-Ztg." (Nr. 38) liest man: „Gasthaus zum Bratwurstglöckli, Leiterstraße 1, Fritz Sturm. Sehenswert, originell, einzig am Platz. Spezialität: Bratwurst mit Schmor ohl 0, 50 Pf." Das wäre also für 1 ganzen Pf. zwei Portionen. Was will man noch mehr? Wenn der preußische Landwirtschaftsminister von Podbielski zufällig diese Anzeige liest, tanzt er vor Freude einen Indianertanz. — Die „Sangerhäuser Zeitung" (Nr. 210) schreibt: „Obsternte. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in diesem Jahre die Ernte in Pflaumen in unserer Gegend nur gering ist, während in der Gegend von Nordhausen und Halberstadt die Bäume zum Erbrechen voll von dieser Frucht hängen." Das müssen wunderliche Leute sein, die sich beim Anblick eines mit reifen Früchten beladenen Pflaumenbaumes erbrechen. In der „Beilage zu den Nachrichten für Grimma und Umgegend" spricht ein alter Lokomotivführer von den Gefahren, die den Tieren von den Bahnzügen drohen, und sagt dabei: „Oft genug muß es die Bahnwärters-Ehefrau, die in ihrer Saumseligkeit eine Zaunthüre zu schließen vergaß, erleben, daß ihr die Mühe, das für den Winter gemästete Schweinchen zu schlachten, vom Bahnzuge abgenommen wird, und daß sie die milchgebende oder eierlegende Henne auf den Schienen zu einer formlosen Masse zermalmt findet." Der Verlust eines milchgebenden Huhns muß ganz besonders schmerzlich sein, weil ein solches Tier eine Rarität ist. — In Albert Schmidts Roman „Verjährt" (Nr. 209 des „Weinheimer Anzeiger") heißt es: „Der Stadtrat Fohr blieb, verwundert ob des Anblicks, den der sonst so sittenstrenge, solide Stammtisch bot, an der Thür stehen — Lots Tochter konnte als Salzsäure nicht versteinerter ausgesehen haben als er." Der Verfasser zeigt eine ganz ungenügende Bibelkenntnis. Einmal handelt es sich nicht um eine von Lots Töchtern, sondern um seine Frau, und dann wurde diese Dame zu einer Salzsäule. Sie hätte ja auch zu Salzsäure werden können, aber das wäre nicht so effektvoll gewesen, und außerdem war dieser Stoff damals wohl noch nicht bekannt.

**Zutreffend.** Richter: „Außer dem Fahrrad haben Sie dem Zeugen auch seinen Sportanzug gestohlen?" — Angeklagter: „Nun ja, was will er denn auch mit dem Sportanzug, wenn er das Rad nicht mehr hat?"

## Briefkasten.

P . . . r S. in B. Für freundlich übersandten Beitrag besten Dank. Hoffentlich erweist sich meine Hoffnung auch auf fernere gütige Unterstützung Ihrerseits nicht als Chimäre!


# Achtung!

Mein in **Gniest** belegenes **Besitztum** bestehend in **Haus, Garten und 6 Morgen Acker und über 1 Morgen Wiese** beabsichtige ich zu verkaufen.

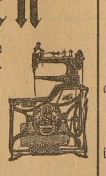
**Gustav Lehmann, Gniest.**

# Dürkopp-Nähmaschinen

sind infolge ihrer vortrefflichen mustergültigen Ausführung über die ganze Erde verbreitet.

**Fabrik-Niederlage**

bei



# Oscar Steiner

**Markt 17 Wittenberg Markt 17**

**Großes Lager** in **Wasch- u. Wringmaschinen, Wäscherollen.**

Lieferant an Vereine. Preislisten gratis und franko.

# Fr. Genzel

**Zahntechnisches Atelier.**

Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum

**vollständig schmerzlosen Zahnziehen**

unter gewissenhafter Ueberwachung.

Ferner empfehle ich mich für **alle operativen und technischen Arbeiten.** Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Kautschuk.


## Bekanntmachungen.

**Ueberzählige Kavallerie-Pferde** vom Trainbataillon Nr 4 werden am 13. und 14. d. M. von vormittags 9 Uhr ab auf dem Hofe der Trainkaserne 108 öffentlich meistbietend verkauft.

**Invalidenmarken-Entwertung.** Aus Anlaß verschiedener Vorkommnisse machen wir auf die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 9. November 1899 betreffend die Entwertung der Marken der Invaliden- und Altersversicherung mit dem Bemerken aufmerksam, daß Arbeitgeber und Versicherte, welche Marken in die Quittungskarte einkleben, zur Entwertung dieser Marken, soweit sie nur für eine Woche gelten, befugt, soweit sie aber für mehr als eine Woche gelten, verpflichtet sind, und daß die Unterlassung dieser Vorschrift Strafe nach sich zieht. Es sind demgemäß die Zwei- und Dreizehnwochenmarken nach der Einklebung in die Quittungskarte sofort zu entwerten. Die Entwertung darf nur in der Weise erfolgen, daß auf den einzelnen Marken handschriftlich oder durch Stempel der Entwertungstag in Ziffern, z. B. für den 25. August 1902 „25. 8. 02" deutlich angegeben wird. Zur Entwertung ist Tinte oder ähnlich festhaltender Farbstoff zu verwenden.

**Straßensperrung.** Während des Reparturbaues der ersten Flutbrücke bei Pratau wird die Straße nach Wittenberg an dieser Stelle von früh 6 Uhr bis abends 6 Uhr für Fuhrwerk gesperrt. Der Verkehr hat auf der Beisstraße zu erfolgen.


# Radfahr- und Maschinenöl

absolut säurefrei, auch bei längerer Aufbewahrung nicht ranzig werdend, empfiehlt

**Die Löwenapotheke zu Kemberg.**

**Feinstes Musgewürz**

sowie

**Salicyl zum Einmachen**

empfiehlt

**Die Löwen-Apotheke zu Kemberg.**

**Feinstes Thüringer Musgewürz, Sternanis, Salicyl zum Einmachen der Früchte**

empfiehlt **Fr. Otto Hayner**
Inh.: Theodor Herzer.

**Hänge-, Tisch-, Flur- und Nachtlampen, Wand- und Kummetlaternen, Wagenlichte** 2c.

empfiehlt Friedr. Heym.


## Winter-Fahrplan.

**Giltig vom 1. Oktober.**

(Ohne Gewähr.)

Sämtliche Züge führen erste bezw. zweite bis vierte Klasse.

**Berlin-Halle.**

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ab Berlin | 11,30 | 12,30 ¹) | ,— | 5,50 | 9,10 | 1,15 | 5,15 | 7,40 |
| „ Wittenberg | 1,45 | 2,52 | 6,06 | 8,11 | 12,19 | 3,43 | 7,17 | 9,43 |
| „ Bergwitz | 1,59 | *3,04 | 6,20 | 8,26 | 12,33 | 3,58 | 7,31 | 9,57 |
| „ Bitterfeld | 2,45 | 3,50 | 6,57 | 9,34 | 1,15 | 4,37 | 8,20 | 10,37 |
| in Halle | —,— | 4,37 | 7,38 | 10,15 | 2,00 | 5,29 | 9,04 | 11,18 |

*) ab Wittenberg *Hält nur Montags bezw. an dem ersten Arbeitstage nach Festtagen

**Halle-Berlin.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ab Halle | 12,22 | 5,00 | 7,03 | 11,00 | 2,10 | 5,45 | 8,50 |
| „ Bergwitz | 2,08 | 6,17 | 8,17 | 1,14 | 3,57 | 7,06 | 10,48 |
| „ Wittenberg | 2,30 | 6,31 | 8,44 | 1,40 | 4,28 | 7,48 | 11,03 |
| in Berlin | 5,00 | 8,57 | 10,51 | 3,56 | 6,35 | 10,10 | —,— |

**Bitterfeld-Leipzig.**

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ab Bitterfeld | 2,45 | 4,17 | 7,01 | 9,15 | 10,55 | 1,19 | 4,40 | 8,15 | 10,40 |
| in Leipzig | 3,35 | 5,15 | 7,46 | 10,10 | 11,38 | 2,00 | 5,21 | 9,06 | 11,25 |

**Leipzig-Bitterfeld.**

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ab Leipzig | 4,23 | 6,30 | 11,10 | 2,25 | 4,15 | 5,38 | 7,23 | 10,29 | 11,28 |
| in Bitterfeld | 5,06 | 7,15 | 11,48 | 3,05 | 4,56 | 6,20 | 8,06 | 11,10 | 12,26 |

| Wittenberg-Eilenburg. | | | | | Eilenburg-Wittenberg | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 5,48 | 8,38 | 2,— | 7,23 | ab Wittenberg an | 7,24 | 11,48 | 3,52 | 10,05 |
| 5,56 | 8,46 | 2,10 | 7,31 | Pratau | 7,16 | 11,41 | 3,45 | 9,58 |
| 6,01 | 8,51 | 2,17 | 7,36 | Eutzsch | 7,12 | 11,35 | 3,39 | 9,52 |
| 6,09 | 9,— | 2,28 | 7,44 | Rackith | 7,04 | 11,27 | 3,31 | 9,44 |
| 6,15 | 9,05 | 2,35 | 7,49 | Bietegast | 6,58 | 11,21 | 3,25 | 9,38 |
| 6,20 | 9,10 | 2,41 | 7,54 | Globig | 6,53 | 11,17 | 3,19 | 9,33 |
| 6,27 | 9,18 | 2,50 | 8,01 | Trebitz | 6,46 | 11,09 | 3,11 | 9,25 |
| 6,35 | 9,36 | 3,— | 8,08 | an Pretzsch ab | 6,37 | 11,— | 3,02 | 9,16 |
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | 9,12 |
| 6,55 | 9,48 | 3,26 | 8,23 | Schmiedeberg | 6,21 | 10,43 | 2,43 | 9,02 |
| 8,25 | 11,23 | 5,— | 9,30 | an Eilenburg ab | 5,10 | 9,11 | 1,25 | 7,50 |


Junger, fleißiger, zuverlässiger

**Mann (Bodenarbeiter)**

per sofort gesucht. Beschäftigung dauernd

**Bärwald & Kopsch**
Bergwitz.

**Eine hochtragende Spannkuh**

steht zum Verkauf bei

**Ockler, Gaditz.**

**Ein Paar Fersen**

stehen zum Verkauf bei Viehhändler **Kühn**, Bergwitz.

Dr. Klopfers

**Hausmachereier-nudeln**

**Nahrhaft wie Fleisch**

à Pfund 45 Pfg.

empfiehlt **C. G. Pfeil.**

**Arsenik, Strychnin-Weizen, Cyper-Vitriol zum Weizen-Kälken, Kleesalz, Schwefel-Säure, Carbol-Säure, Salz-Säure**

empfiehlt **Fr. Otto Hayner**
Inh. Theodor Herzer.

**Heringe**

frisch aus dem Rauch,

**Marin. Heringe**

empfiehlt **Fr. Otto Hayner**
Inh.: Theodor Herzer.

**Zahn-Atelier E. Pape Wittenberg**

Collegienstraße 36 — Eingang Mittelstraße 41.

**Thür-, Fenster- und Möbel-Beschläge, Zieh-, Tafel- und Dezimal-Wagen, Laub-, Spann-, Bügel-, Schrot- und Mühlsägen, Heu-, Streu- und Dungforken, Kartoffelhacken, Feinste Schweinfurter Schleifsteine, Drahtgewebe und Fenstergaze** 2c.

empfiehlt in solider guter Ware zu billigsten Preisen.

**Friedr. Heym.**

**Feldmäuse — Hamster**

vernichten sicher

**Strychninweizen — Phosphorpillen**

aus der priv.

Löwenapotheke zu Kemberg.

**Rucksäcke**

für Damen, Knaben und Herren empfiehlt **Friedr. Heym.**

**Kachelofen,**

gut erhalten, mit eisernem Kastenunterstatz, verkauft billigst

**Friedr. Heym.**

**Heinrich Vick**

**Eisenwaren-Handlung**

Markt 9 **Kemberg** Markt 9

empfiehlt

**Tisch- und Hängelampen,** neueste Muster,

Einzelne **Lampenglocken, Cylinder, Dochte** und **Brenner. Dezimal-Brückenwagen** u. **Gewichte**

**Schleifsteine**

**Prima Solinger Stahlwaren**

**Wachstuche — Spazierstöcke**

**Große Auswahl. Billige Preise.**

**Feinsten Himbeersaft**
**Ceres, Geléepulver**
**Puddingpulver**
**Massina**
**Gelatine, weiß und rot**

empfiehlt

**Friedr. Otto Hayner**
Inh. Theodor Herzer.

Den geehrten Damen von Kemberg und Umgegend empfehle mein reichhaltiges Lager in

**Tapisseriewaren**

wie **Kaffee-, Kommoden-, Servier- und Nähtischdecken, Tischläufer, Ueberhandtücher, Betttaschen, Wandschoner, Waschtischgarnituren, Wäschebeutel, Wäschekorbdecken, Leinenbeutel, Klammerbeutel, Klammerschürzen, Besenvorhänge** 2c., sämtliche dazu gehörigen **Stoffe, Garne und Seide.**

Ferner **Filz- und Tuchsachen** wie **Bettvorleger, Kissenbezüge, Schlummerpuffs, Kaffeewärmer, Bürsten, Zeitungs- und Staubtuchtaschen, Schlüsseletuis** 2c. in großer Auswahl und billigen Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittet

**Friedr. Heym.**

**Mahnformulare**

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von **Ernst Roeller.**

**Kinderwagen**

der wegen ihrer hocheleganten und soliden Bauart weltberühmten Brennabor-Werke in Brandenburg in großer Auswahl schon von Mk. 13 an, sowie

**gelbe und blaue Leiterwagen**

in allen Nummern empfiehlt zu billigsten Preisen. **Friedr. Heym,**

Inhaber des alleinigen direkten Bezuges für Kemberg.

**Gommlo.**

Sonntag den 12. d. Mts. laden zur

**Saal-Einweihung**

freundl. ein A. Dürrfeld. R. Thieme.


## Kurse der Berliner Börse.

vom 7. Oktober 1902.

| | | |
|---|---|---|
| Deutsch. Reichs-Anl. cv. mk. 1905 | 3½ | 101.90 |
| Preuß. Staats-Anl. alte | 3½ | 102.— |
| do. do. | 3 | 92.— |
| Rheinprovinz Anleihe | 3¾ | 102.— |
| Teltower Kreis do. | 4 | 104.60 |
| Badische Staats do. | 3½ | 100.25 |
| Bayrische Staats do. | 3½ | 100.30 |
| Hamburger Staats do. v. 1902 | 3 | 89.60 |
| Sächsische Staats-Rente | 3 | 89.90 |
| Berl. Stadt-Anl. v. 1882—1898 | 3½ | 99.90 |
| Landschaftl. Central-Pfandbr. | 3½ | 99.60 |
| Deutsche Hyp.-Pfandbr. uk. 1910 | 4 | 102.25 |
| Gothaer Hyp.-Pfandbr. uk. 1901 | 4 | 102.40 |
| Hamburg. Hyp.-Pfdbr. uk. 1910 | 4 | 102.75 |
| Meckl.-Strelitz. Hypoth.-Pfandbr. 4% J./J. | fr. | 66.25 |
| Pomm. Hyp.-Pfdbr. B. abg. 4% | 3,2 | 89.60 |
| Preuß. Bodenkred. Pfdbr. uk. 1910 | 4 | 101.70 |
| Preuß. Hyp. 4% abg. Pfbr. | 4 | 98.40 |
| Preuß. Pfdbrbl.-Pfdbr. uk. 1910 | 4 | 102.30 |
| Argent. Auß. Gold-Anl. 1888 | 4½ | 77.70 |
| Chinesische Staats-Anl. 1898 | 4½ | 92.10 |
| Mex. kons. Anl. 1899 lt. Stck. | 5 | 101.40 |
| Moskauer Stadt-Anleihe | 4 | 93.20 |
| Rumän. amort. Anl. lt. Stck. | 5 | 98.30 |
| do. 1890 do. do. | 4 | 85.70 |
| Russ. Staats-Anl. v 1902 | 4 | 99.50 |
| Serbische amort. Anl. 1895 | 4 | 74.80 |
| Ungar. Goldrente lt. Stck. | 4 | 101.90 |
| do. Kronenrente do. | 4 | 98.50 |
| Anatol. Eisenb. Obl. II. (Erg. Netz) | 5 | 101.40 |
| Italienische do. | 2,4 | 68.50 |
| Kursk-Woron. do. (600 Mk.) | 4 | 99.50 |
| Russ. Südostbahn do. 1901 | 4 | 99.40 |
| Warschau-Wien do. X./XI. | 4 | 99.40 |


**Hermann Gröting, Bankgeschäft Wittenberg (Bez. Halle).**



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190210094/fragment/page=0004